

Kinder- und Jugendpolitik des Kantons Freiburg

—
info'GemA 17/2018

Praxisleitfaden zuhanden der
Gemeinden 2018–2021



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Service des communes **SCom**
Amt für Gemeinden **GemA**

Commission de l'enfance et de la jeunesse **CEJ**
Kommission für Kinder- und Jugendfragen **JuK**



Impressum

Kommission für Kinder- und Jugendfragen des Kantons Freiburg (JuK)

Redaktion
Christel Berset, Pascal Pernet

Kontakt
Sekretariat der JuK
Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung (FKJF)
Bd de Pérolles 24, Postfach 1463, CH-1701 Freiburg
Tel. +41 (0)26 305 16 49
E-Mail: kinder-jugend@fr.ch

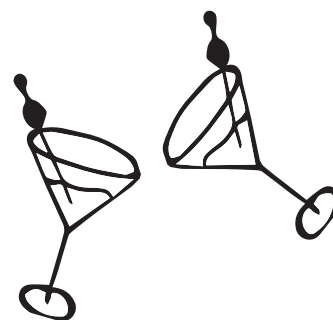
Grafiken
Céline Zingg

Layout
Stéfanie Flückiger

Copyright
Kommission für Kinder- und Jugendfragen des Kantons Freiburg, CH-1700 Freiburg

Dieser Leitfaden kann auf der Seite www.fr.ch/imachemit heruntergeladen und im Papierformat bei der FKJF bestellt werden.
Zahlreiche der in diesem Leitfaden aufgeführten guten Praktiken werden im Massnahmenportfolio des Staates Freiburg für die Freiburger Gemeinden detailliert vorgestellt. Dieses Portfolio wird von verschiedenen Dienststellen des Staates Freiburg mitverfasst und laufend aktualisiert.

https://www.fr.ch/daec-dd/de/pub/gemeinden/massnahmen_portfolio.htm



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Übergreifendes Ziel: Die Globalpolitik in 7 Schritten entwickeln	7
1. Identifikation der Bedürfnisse, Akteur/innen und Angebote	8
2. Definition des Perimeters der Gemeindepolitik	10
3. Definition eines Konzepts, Festlegung von Zielen und Massnahmen	11
4. Sicherstellung der politischen Steuerung	12
5. Sicherstellung der Koordination	13
6. Information über das bestehende Angebot für die Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern	14
7. Beurteilung der Programme und Verbesserung der Angebotsqualität	15
Ziel 1: Eine umfassende Bildung fördern	19
1. Unterstützung der Eltern	19
Förderung des Elternaustauschs und der Eltern-Kind-Aktivitäten	
Verstärkung der Beratung und Hilfe im Bereich Bildung	
2. Kinder- und Jugendanimation	20
Förderung eines abwechslungsreichen Angebots an ausser- und vorschulischen Aktivitäten für alle Kinder und Jugendlichen	
Weiterentwicklung der professionellen offenen Jugendarbeit	
Vorgehen gegen die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der Herkunft und der sexuellen Ausrichtung in vor- und ausserschulischen Aktivitäten	
3. Beratung und Unterstützung im Alltag	22
Unterstützung von Projekten für die gegenseitige Hilfe	
Weiterentwicklung des professionellen regionalen Angebots in den Bereichen Beratung und Unterstützung	
Ziel 2: Zur Partizipation ermutigen	27
1. Soziales Engagement und Zusammenleben	27
Unterstützung und Anerkennung der Freiwilligen- und Vereinsarbeit der Jugendlichen	
Förderung des generationsübergreifenden Kontakts	
2. Recht auf Meinungsäusserung und Anhörung	29
Weiterentwicklung der Partizipation	
Ermutigung zur Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte	
3. Berufliche Eingliederung	30
Förderung der Kontakte zwischen Jugendlichen und Ausbildungsbetrieben für eine bessere berufliche Eingliederung	
Individuelle Betreuung der jungen Erwachsenen mit Schwierigkeiten bei der beruflichen Eingliederung	

Ziel 3: Kinder- und jugendfreundliche Lebensräume fördern	33
1. Lebensraum und Mobilität	33
Förderung der eigenständigen Mobilität	
Förderung von angemessenen Lebensräumen	
2. Neue Medien	35
Verbesserung des Zugriffs auf die Dienstleistungen der Gemeinde über neue Medien und E-Government	
Förderung der Ausbildung der Eltern, Freiwilligen und Fachpersonen im Bereich IKT	
Unterstützung von ausserschulischen erzieherischen Aktivitäten und Projekten bezüglich IT und neue Technologien	
Ausstattung der Schulen mit sachdienlichem IT-Material	
3. Familienergänzende Betreuung	37
Verbesserung der Lohnbedingungen und Unterstützung der Ausbildung der Tageseltern und des Personals von ausserschulischen Betreuungsstrukturen	
Unterstützung der Weiterbildung für Fachpersonen der ausserschulischen Betreuungsstrukturen	
Zugang zur familienergänzenden Betreuung für alle Kinder	
Die FKFJ unterstützt die Gemeindeverwaltungen	39



Einleitung

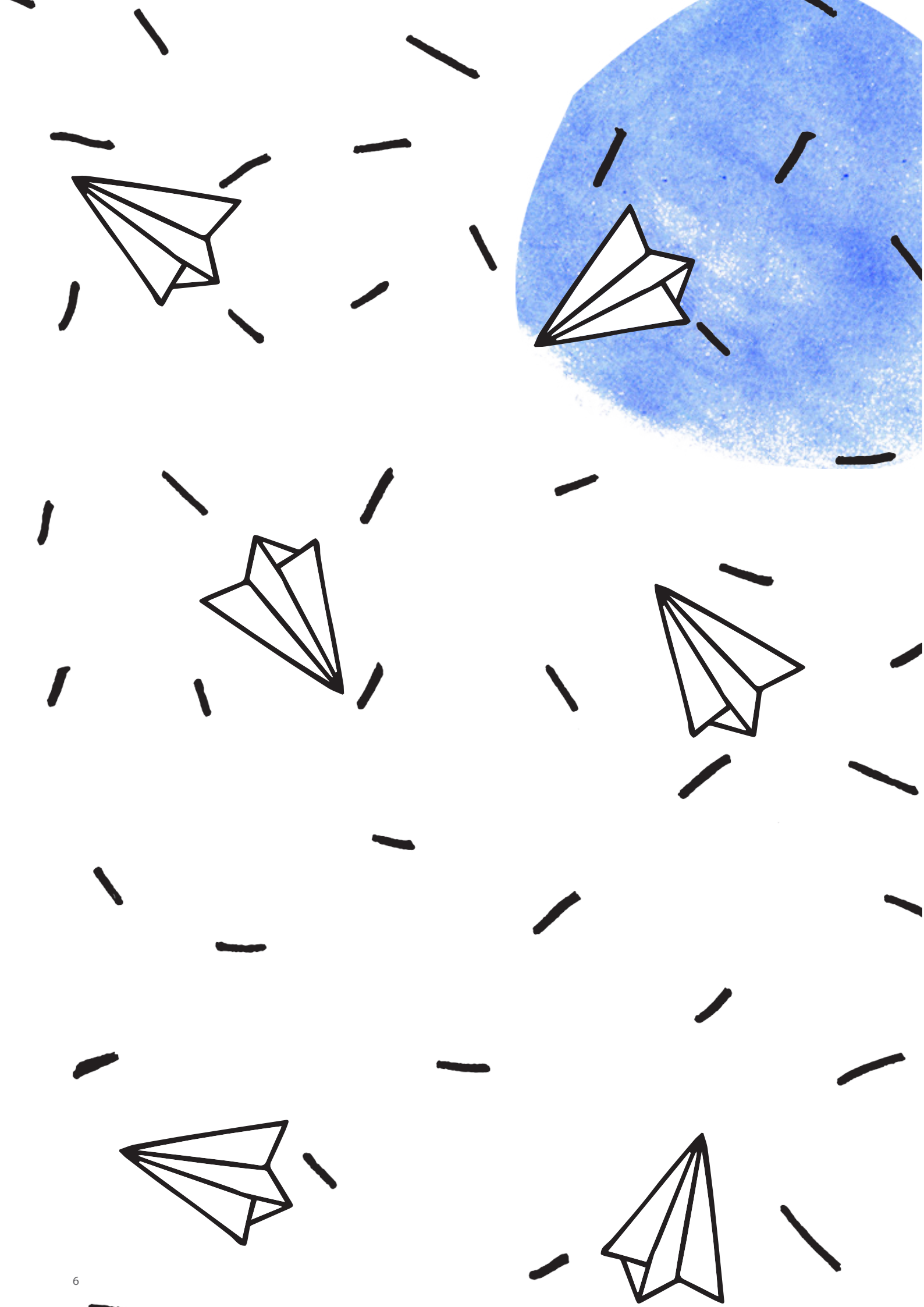
Am 12. Mai 2006 verabschiedete der Grosse Rat des Kantons Freiburg das Jugendgesetz (JuG), das die Entwicklung einer umfassenden und koordinierten kantonalen Politik für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 0 und 25 Jahren zum Ziel hat. Um die Anforderungen des JuG in angemessener Weise zu erfüllen, haben die Kommission für Jugendfragen (JuK) und die Direktion für Gesundheit und Soziales (GSD) den Prozess «I mache mit!» 2015–2017 geschaffen. Mit diesem Prozess konnten alle Akteurinnen und Akteure des Bereichs Kinder und Jugendliche eingebunden und ihre Ansichten gesammelt werden. Er wurde 2017 mit einer langfristigen globalen Strategie und einem Aktionsplan für den Staat Freiburg abgeschlossen.

Die eidgenössischen und kantonalen Rechtsgrundlagen teilen den Grossteil der Zuständigkeiten der Kinder- und Jugendpolitik zwischen dem Kanton und den Gemeinden auf. In der Tat sind die Dörfer und Quartiere die Lebensräume der Kinder und Jugendlichen: dort schliessen sie Bekanntschaften, bewegen sich, gehen zur Schule, beteiligen sich an Aktivitäten, spielen und entwickeln sich zu jungen Bürgerinnen und Bürgern. Als Hochburg der harmonischen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen stehen die Gemeinden daher im Zentrum der Kinder- und Jugendpolitik und verfügen folglich über eine mehrschichtige Verantwortung in diesem Bereich. Gemäss den geltenden gesetzlichen Grundlagen sind sie namentlich für die Förderung des örtlichen Vereinsnetzwerkes sowie für die Entwicklung von allgemeinen Kinder- und Jugendaktivitäten verantwortlich. Dazu entwickeln sie eine Kinder- und Jugendpolitik und setzen sie durch. Gemeindeverbände können diese Politik auf regionaler Ebene schaffen und koordinieren. Die Gemeinden arbeiten für die Organisation der Kleinkinderbetreuung und der schulergänzenden Betreuung mit dem Staat und Privaten zusammen und haben den Auftrag, den Kindern und Jugendlichen zweckmässige Begegnungsorte zur Verfügung zu stellen. Bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des Jugendrates, der Zivilgesellschaft, der Gemeinden und des Staates ist die JuK das für die Koordination der Massnahmen im Bereich Kinder und Jugend verantwortliche Organ im Kanton Freiburg. Ihre Aufgabe besteht nicht nur im Vorbringen von Vorschlägen zuhanden des Staatsrats, sondern auch in der Beratung und in der Abgabe von Empfehlungen zuhanden der Gemeinden. Mit diesem Praxisleitfaden bietet sie jenen Gemeinden ein Hilfsmittel, die ein Konzept für ihre Kinder- und Jugendpolitik erarbeiten, Ziele festlegen und Massnahmen definieren möchten und lässt ihnen bei der Wahl der jeweils sachdienlichen Ideen und Anregungen freie Hand. Denn als Rahmengesetz lässt ihnen das JuG den gesamten notwendigen Handlungsspielraum für die massgeschneiderte Gestaltung einer nachhaltigen Politik.

Dieser Leitfaden wird durch die Tatsache legitimiert, dass er auf den Überlegungen der vor Ort tätigen Akteurinnen und Akteure gründet, die täglich mit Kindern und Jugendlichen Kontakt haben. Ein Grossteil davon wurde an der dritten kantonalen Tagung «I mache mit!» vom 15. November 2017 erarbeitet, an der über zweihundert Personen der Zivilgesellschaft, der Gemeinden und des Staates teilnahmen, darunter vierzig Gemeinderätinnen und Gemeinderäte und gegen siebzig Fachpersonen aus der Kinder- und Jugendarbeit. So hält sich der Inhalt dieses Leitfadens eng an die Synthese dieser Tagung.

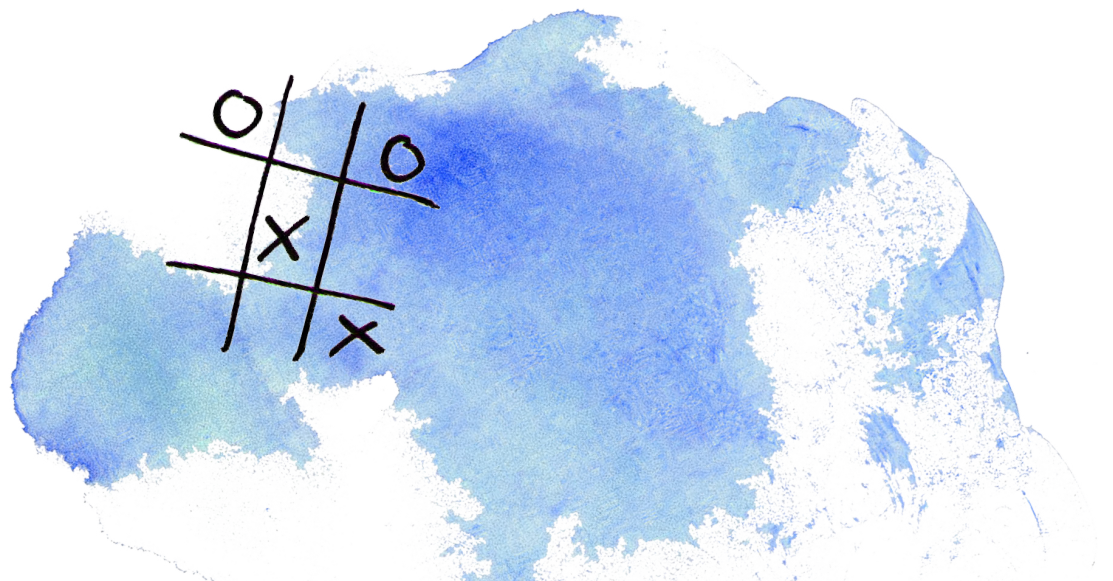
Die Kommission für Kinder- und Jugendfragen bietet hiermit einen Leitfaden, der eine logische Weiterführung der Strategie «I mache mit!» – Perspektiven 2030 ist. Wie der Aktionsplan des Staates gründet dieser an die Gemeinden gerichtete Leitfaden auf den Zielen und Aktionsbereichen dieser Strategie. Die JuK freut sich, auf diese Weise einen Beitrag zur globalen Kohärenz der Freiburger Kinder- und Jugendpolitik zu leisten.

¹JuG, Art. 8 und 11.



Übergreifendes Ziel: Die Globalpolitik in 7 Schritten entwickeln

Der Prozess «I mache mit!», genauer gesagt die 3. kantonale Tagung vom 15. November 2017 hat wiederholt aufgezeigt, dass Bedarf an einer eigens von den Gemeinden entwickelten, organisierten und koordinierten Kinder- und Jugendpolitik besteht. Die am Prozess beteiligten Akteurinnen und Akteure drückten zudem das Bedürfnis aus, über die bestehenden Angebote zu informieren und die bestehenden Programme zu beurteilen. Dieses Kapitel fasst all diese Vorschläge zusammen und präsentiert sie so, dass ein roter Faden für die Ausarbeitung einer transversalen Kinder- und Jugendpolitik auf lokaler Ebene abgerollt werden kann. So können die weiteren Kapitel als ebenso viele Schritte für die Entwicklung einer umfassenden Politik betrachtet werden.



1. Identifikation der Bedürfnisse, Akteur/innen und Angebote

Für die Schaffung einer globalen und transversalen Kinder- und Jugendpolitik wird eine Übersicht über die bestehenden Infrastrukturen, Organe und Akteur/innen im Bereich Kinder und Jugend benötigt. Kindertagesstätten, Spielgruppen, Begegnungsorte für Eltern und Kinder, Ludotheken, Mütterberatung, Krippen, ausserschulische Betreuung, Freizeitzentren, Schulen, Bibliotheken, Jugendvereine, Jugendorganisationen, Jugendtreffs, Kinder- und Jugendräte, Pfarreiaktivitäten, Quartiervereine und -zentren, Sport- und Musikclubs, Elternbeiräte und -vereine – sie alle verfolgen Ziele in Bezug auf die harmonische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Bevor diese Akteurinnen und Akteure für ein gemeinsames Projekt und Konzept gewonnen werden können, müssen sie zuerst identifiziert und ihr Angebot an regelmässigen Aktivitäten und punktuellen Veranstaltungen in Erfahrung gebracht werden. Eine solche Bestandesaufnahme zeigt auf, welche Kinder und welche Jugendlichen welches Angebot nutzen und wie oft. Sie offenbart das Umfeld, in dem die Kinder- und Jugendpolitik geführt werden wird und ermöglicht das Beleuchten der bestehenden Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken.

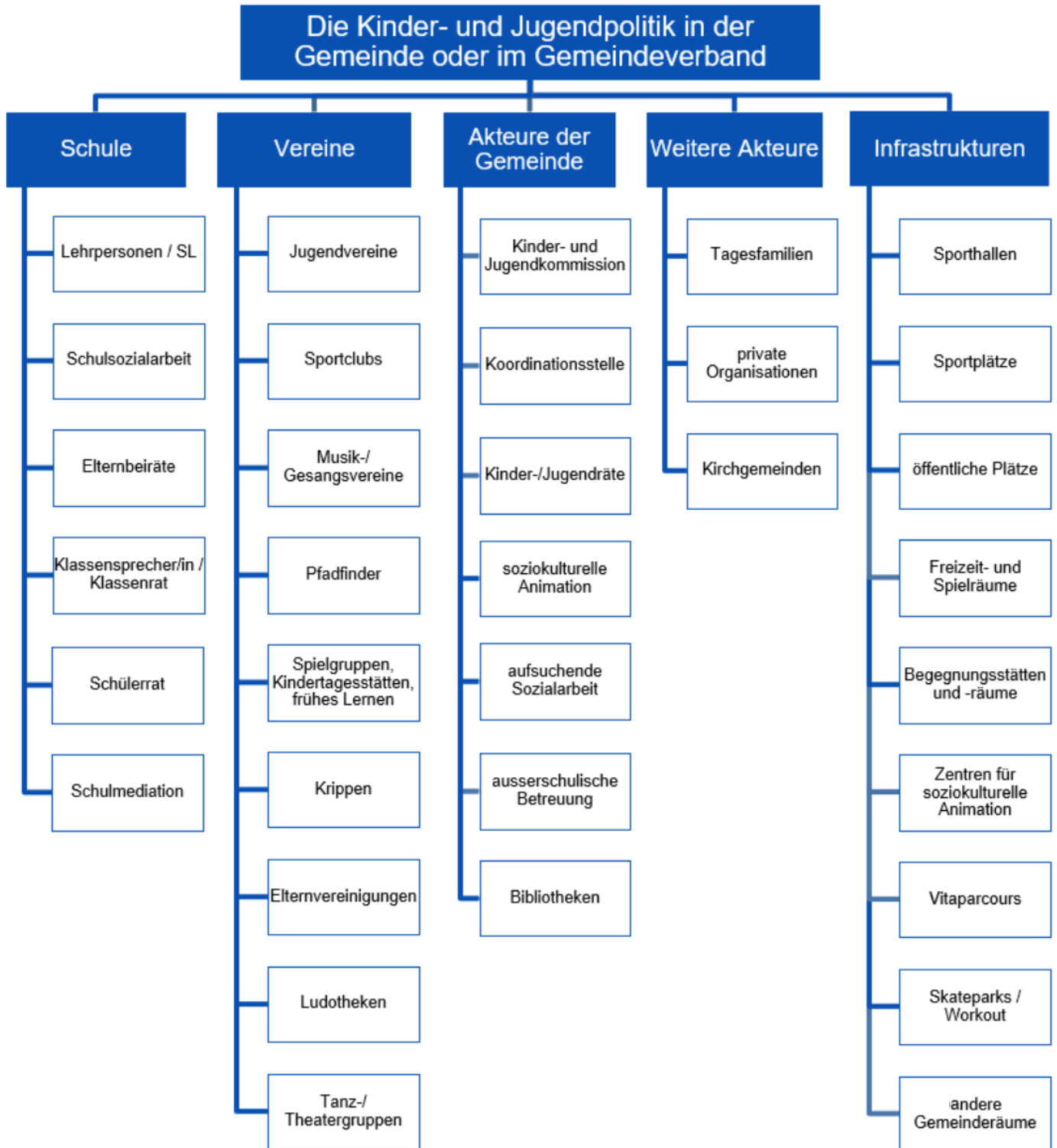
Indem diese Bestandesaufnahme in Zusammenarbeit mit den betroffenen Akteurinnen und Akteure durchgeführt wird, können ausführlichere Informationen über ihre Aktivitäten erhalten, bereits in diesem Stadium Ideen für den Ablauf des weiteren Prozess gesammelt sowie wichtige Kontakte für die Umsetzung geschaffen werden. Dabei ist es angebracht, nicht nur die Ansicht der Freiwilligen und Fachpersonen, sondern auch die der Nutzniessenden – der Kinder und Jugendlichen – einzuholen. Ein besseres Verständnis ihrer Bedürfnisse ermöglicht die Erarbeitung einer Strategie mit sachdienlichen Prioritäten und Massnahmen. Werkzeuge für den Miteinbezug der Kinder und Jugendlichen in den Aufbau der Kinder- und Jugendpolitik werden unter dem Ziel «Zur Partizipation ermutigen» vorgeschlagen.

Praxisbeispiele

- > [Bericht 2017](#) über die Kinder- und Jugendpolitik der Gemeinde Gubloux
- > [Tätigkeitsbericht 2017](#) Kerzers
- > Hilfsmittel und gute Praktiken stehen online im «[Auf geht's](#)» von FriTime zur Verfügung
- > [Jugendobservatorium im Vivisbachbezirk](#)



Abbildung 1: Mögliches Schema der Akteur/innen und Infrastrukturen der Kinder- und Jugendpolitik auf lokaler Ebene

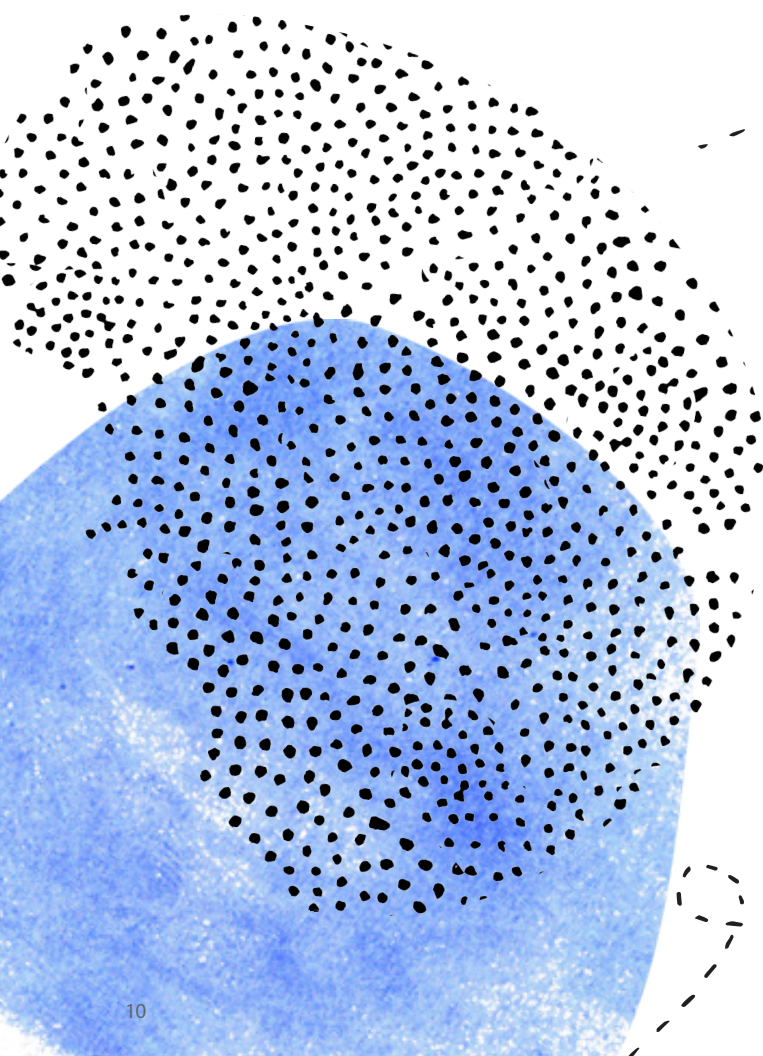


2. Definition des Perimeters der Gemeindepolitik

Die Überlegungen zum Ausmass und Perimeter der Kinder- und Jugendpolitik sind von vorrangiger Bedeutung: die Schaffung einer Koordinationsstelle, einer soziokulturellen Animation, einer Kinder- und Jugendvertretung oder eines Jugendamtes entspricht einem Bedürfnis, das möglicherweise den Rahmen und die Möglichkeiten einer einzelnen Gemeinde sprengt. Abhängig von den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln und des sachdienlichen Einzugsgebiets kann die Kinder- und Jugendpolitik und ihre Finanzierung im Rahmen eines Zusammenschlusses von mehreren Gemeinden gemeinsam organisiert werden. Wie auch die Netzwerke und Freundschaften oft nicht vor den Gemeindegrenzen halt machen, kann auch die regionale Planung der Kinder- und Jugendpolitik durchaus angebracht sein.

Praxisbeispiele

- > [Atelier Jeunesse des Vivisbachbezirks \(AJV\)](#)
- > Kinder- und Jugendpolitik [Senseoberland](#)
- > Kinder- und Jugendpolitik [Sense Mitte](#)
- > Kinder- und Jugendpolitik Regio [Kerzers](#)



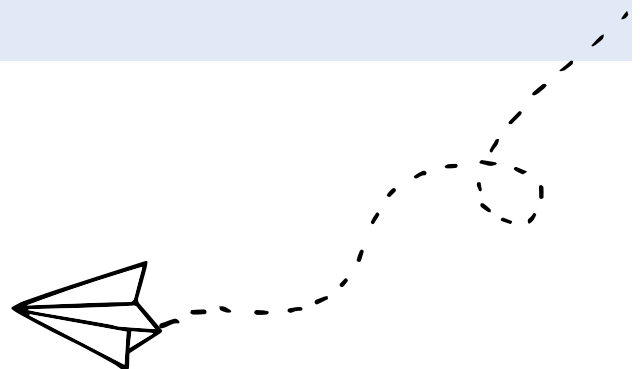
3. Definition eines Konzepts, Festlegung von Zielen und Massnahmen

Auf der Grundlage der Bestandesaufnahme und der Analyse der von den Kindern und Jugendlichen ausgedrückten Bedürfnisse können genaue Ziele definiert werden. Mit der Erarbeitung eines Konzepts, das Vision, Ziele und Zielgruppen definiert, erhalten die betroffenen Akteurinnen und Akteure eine strategische Ausrichtung, auf die sich alle beziehen können. Ein Konzept besteht aus einer Planung für die nächsten 5 bis 10 Jahre. Diese Zeitspanne ermöglicht die Umsetzung, die Festigung und die Beurteilung der den Zielen entsprechenden Massnahmen. Diese Massnahmen sind die Aktionen, die von den öffentlichen Einrichtungen im Rahmen der verfügbaren Ressourcen umgesetzt werden. Für jede dieser Massnahmen müssen die Planung durchgeführt, die Ressourcen zugewiesen und die Umsetzung durch eine angemessene Aufgabenteilung sichergestellt werden.

Für das Festlegen von Zielen, die der Realität und den Anliegen der verschiedenen Betroffenen entsprechen, ist die Umsetzung eines partizipativen Prozesses sachdienlich, der die Kinder, Jugendlichen, Eltern, Vereine und Fachpersonen miteinbezieht. Der Einbezug der Kinder und Jugendlichen in den Prozess kann auf den ersten Blick schwierig erscheinen, ist jedoch eine echte Chance für die Umsetzung einer gezielten Politik und um der jungen Generationen ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft zu geben.

Praxisbeispiele

- > Beispiele für Freiburger Gemeindekonzepte: [Bösingen](#), [Sense Mitte](#), [Wünnewil-Flamatt](#)
- > Beispiel für ein Konzept, das mit Quali-Tool ausgearbeitet wurde: Regio Kerzers
- > [Bericht 2017](#) über die Kinder- und Jugendpolitik der Gemeinde Gibloux
- > Beispiel für ein Gemeindekonzept: [Renens](#)
- > Beispiel für Aktionspläne von Gemeinden: [Teufen](#)
- > Das [Portfolio mit Massnahmen zugunsten der nachhaltigen Entwicklung des Staates Freiburg](#) enthält zahlreiche Beispiele und Anregungen für Gemeinden, die Massnahmen im Bereich Kinder und Jugend entwickeln wollen

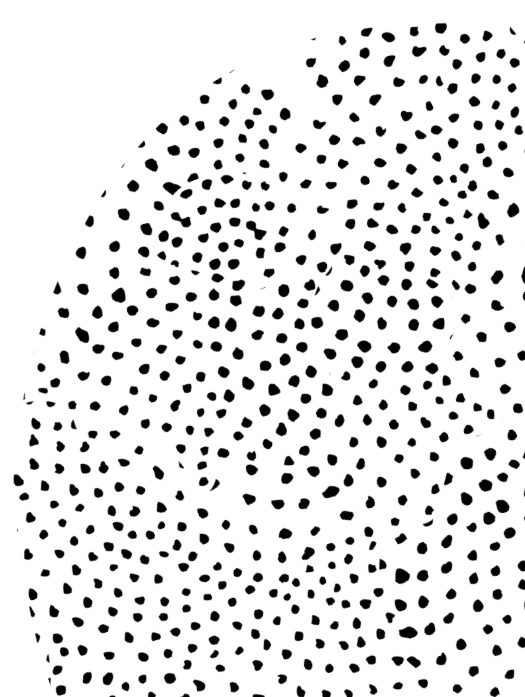


4. Sicherstellung der politischen Steuerung

Für die Sicherstellung der Umsetzung der Kinder- und Jugendpolitik auf Gemeindeebene wird den Freiburger Gemeinden empfohlen, einen Gemeinderat bzw. eine Gemeinderätin zu ernennen, der bzw. die für die Themen in diesem Bereich politisch verantwortlich ist. Für die Begleitung des oder der politischen Verantwortlichen in seinen/ihren Überlegungen, Vorschlägen und Entscheiden sollte zudem eine gemischte kommunale Kinder- und Jugendkommission geschaffen werden, die aus Fachpersonen, Freiwilligen, Eltern und Jugendlichen besteht, die sich regelmässig treffen. Es kann sich dabei auch um einen Steuerungsausschuss oder Organe handeln, die alle Akteurinnen und Akteure miteinbeziehen und die Verständigung fördern. Für die Ergänzung des Dispositivs kann ein punktueller oder ständiger Kinder- und/oder Jugendrat geschaffen werden.

Praxisbeispiele

- > Jugend- und Familienkommission Bulle
- > Kinder- und Jugendkommissionen: Bösing, Gibloux, Schmiten, Ueberstorf, Wünnewil-Flamatt
- > regionale Jugendkommission Murten und Regio Kerzers
- > Im Fall einer regionalen und interkommunalen Politik kann der Vorstand des Gemeindeverbandes die Funktion des Steuerungsausschusses wahrnehmen. Beispiel: Atelier Jeunesse des Vivisbachbezirks
- > [Jugendobservatorium im Vivisbachbezirk](#)
- > [Plateforme jeunesse Villars-sur-Glâne](#)
- > Arbeitsgruppe «Qualité de vie en Glâne»
- > [Bildungslandschaft der Stadt Freiburg im Quartier Schönberg](#)
- > [Netzwerk Prävention Schwarzenburg](#)



5. Sicherstellung der Koordination

Die Konzeptualisierung, Planung und Umsetzung einer Kinder- und Jugendpolitik auf Gemeinde- oder regionaler Ebene verlangen nach einer konsequenten Koordination aller Akteurinnen und Akteure der Gemeinde und sogar über ihre Grenzen hinaus. Es ist wichtig, dass eine oder mehrere Personen über die Zeit und Kompetenzen verfügen, um die konkrete Umsetzung der von der Gemeinde gewünschten Politik in allen operativen Aspekten sicherzustellen. In diesem Sinn können die Gemeinden für ihre Kinder- und Jugendpolitik eine Koordinationsstelle vorsehen, deren Grösse von der Gemeinde oder dem Gemeindeverband abhängt. In einer mittleren oder Vorstadtgemeinde oder im Rahmen eines Gemeindeverbands ist es angebracht, eine Ansprechperson oder eine/n Beauftragte/n Kinder und Jugend einzustellen, die/der für die Förderung der Synergien und der Zusammenarbeit verantwortlich ist. Hier kann auch der professionellen Kinder- und Jugendarbeit ein zusätzliches Mandat erteilt werden, falls es diese bereits gibt. In einer grösseren Stadtgemeinde ist es durchaus vorstellbar, eine Fachstelle Kinder und Jugend zu schaffen, die verschiedene Aufgaben vereint. In jedem Fall ist diese Stelle oder diese Person verantwortlich für die Vernetzung der Akteurinnen und Akteure, die Förderung des Austauschs und der Kohärenz der Aktionen, die Schaffung von Schnittstellen zwischen den Angeboten, die Anregung von Projekten, die Organisation von Aus- und Weiterbildungen sowie die Sammlung und Bekanntmachung von Projekten. Diese Person oder diese Stelle stellt die Verbindung zwischen Kindern, Jugendlichen und Gemeindebehörden sicher. Die Kinder und Jugendlichen benötigen eine verfügbare und kompetente Vertrauensperson, an die sie sich problemlos wenden können, um ihre Bedürfnisse auszudrücken, sowie um Hilfe und Rat für die Durchführung ihrer Projekte zu erhalten.

Für die Förderung des Kinderschutzes und der Jugendhilfe ist es wichtig, die Handhabung der individuellen Situationen effizienter anzugehen, wenn die gute Entwicklung des Kindes gefährdet ist. In diesem Sinn ist es unerlässlich, den Austausch zwischen den Akteurinnen und Akteuren des Bereichs zu fördern, Weiterbildungen für die verschiedenen Fachpersonen zu organisieren und die Zusammenarbeit und die Koordination mit den Verantwortlichen auf kantonaler Ebene zu verstärken.

Praxisbeispiele

- > einige Gemeinden haben die Koordination der Kinder- und Jugendpolitik in einem Gemeindekonzept festgehalten und für die Ausführung dieser Aufgaben eine Fachstelle ernannt. Beispiele dafür sind [Bösingen](#), [Bulle](#), [Freiburg](#), [Marly](#), [Romont](#), [Sense Mitte](#), [Schmitten](#), [Vivisbach](#), [Villars-sur-Glâne](#) oder [Wünnewil-Flamatt](#).
- > [NetzWerk Prävention Schwarzenburg](#)
- > [Jugendbeauftragter der Stadt Renens](#)
- > [Jugendbeauftragter der Stadt Sitten](#)
- > [Amt für Jugend und Gemeinschaftsmassnahmen der Stadt Moutier](#)
- > die Westschweizer Konferenz der Kinder- und Jugendbeauftragten (CRDEJ) hat Funktionsbeschreibungen für die Beauftragten, soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren sowie die aufsuchenden oder quartierbezogenen Sozialarbeitenden erarbeitet

6. Information über das bestehende Angebot für die Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern

Im Bereich der Information können die Gemeinden das Angebot und die in ihrer Gemeinde verfügbaren Strukturen regelmässig erfassen sowie zugänglich und sichtbar machen. Mit einem umfassenden und vollständigen Überblick über die zur Verfügung stehenden Angebote ist es für die Kinder, Jugendlichen und ihre Familie einfacher, die richtige Wahl zu treffen, wenn sie Unterstützung benötigen oder sich bei einer Betreuungseinrichtung oder einem lokalen Verein anmelden möchten. Die Kinder und Jugendlichen müssen vollständig und gezielt informiert werden, damit sie sich an der Gesellschaft, in der sie leben, beteiligen können. Gemäss der UNO-Kinderrechtskonvention sind die Kinder und Jugendlichen über die Rechte und Möglichkeiten zu informieren, über die sie verfügen, um ein aktives Mitglied der Gesellschaft zu werden.

Praxisbeispiele

- > Seite [«Jeunesse»](#) auf der Website der Gemeinde Bulle
- > [Quartierplan Schoenberg](#) mit Angeboten, Stadt Freiburg
- > Seite «Jugendangebote» auf der Website der Gemeinde Düdingen
- > Programm der Aktivitäten der Gemeinde Villars-sur-Glâne
- > Auf der Gemeinewebsite Links zu folgenden Websites einfügen:
 - > [Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung](#)
 - > [Frisbee](#)
 - > [AFASC](#) und [VKJ](#)
 - > [Par ici les enfants](#)
 - > [Le Bottin de famille](#)
 - > [tschau](#)
 - > [feel-ok](#)



7. Beurteilung der Programme und Verbesserung der Angebotsqualität

Damit die Kinder- und Jugendpolitik den Bedürfnissen der jungen Generation und den Erwartungen der Erwachsenen entspricht, ist die Kontrolle der bestehenden Massnahmen wichtig. So kann ihre Wirksamkeit und Wirkung beurteilt werden. Die Aktualisierung der Bestandesaufnahme, die regelmässige Bestimmung der Bedürfnisse und die Analyse der Projekte, Angebote, Aktivitäten und Massnahmen ermöglichen, wenn notwendig, eine Anpassung der aktuellen Politik. Die Gemeinden können bei den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien regelmässige Befragungen oder Umfragen durchführen, um die Ausrichtung des Gemeindeangebots auf die ausgedrückten Bedürfnisse zu prüfen.

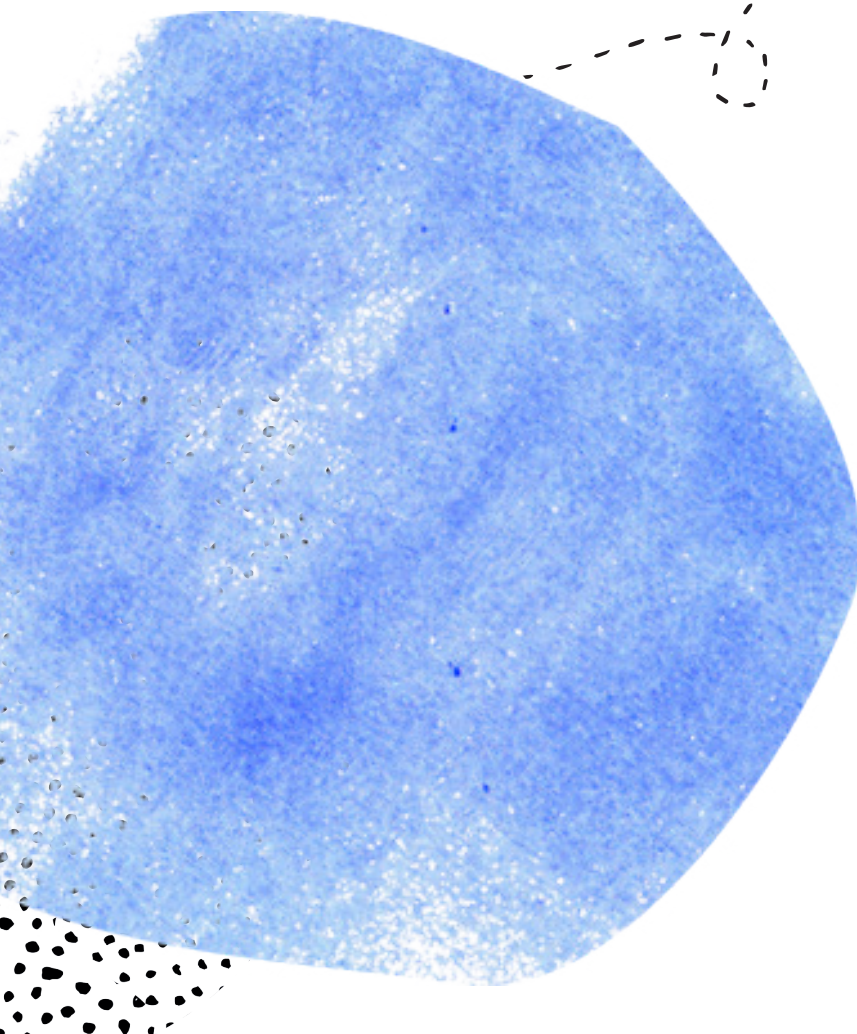
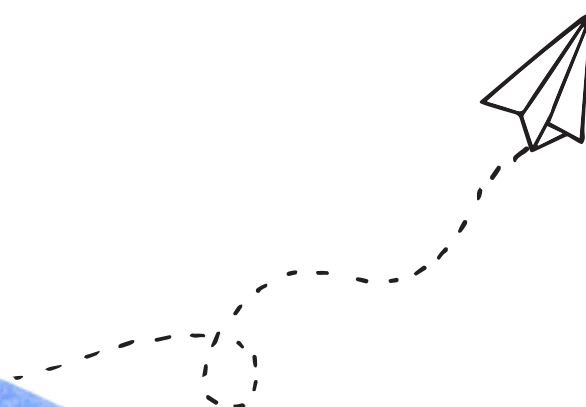
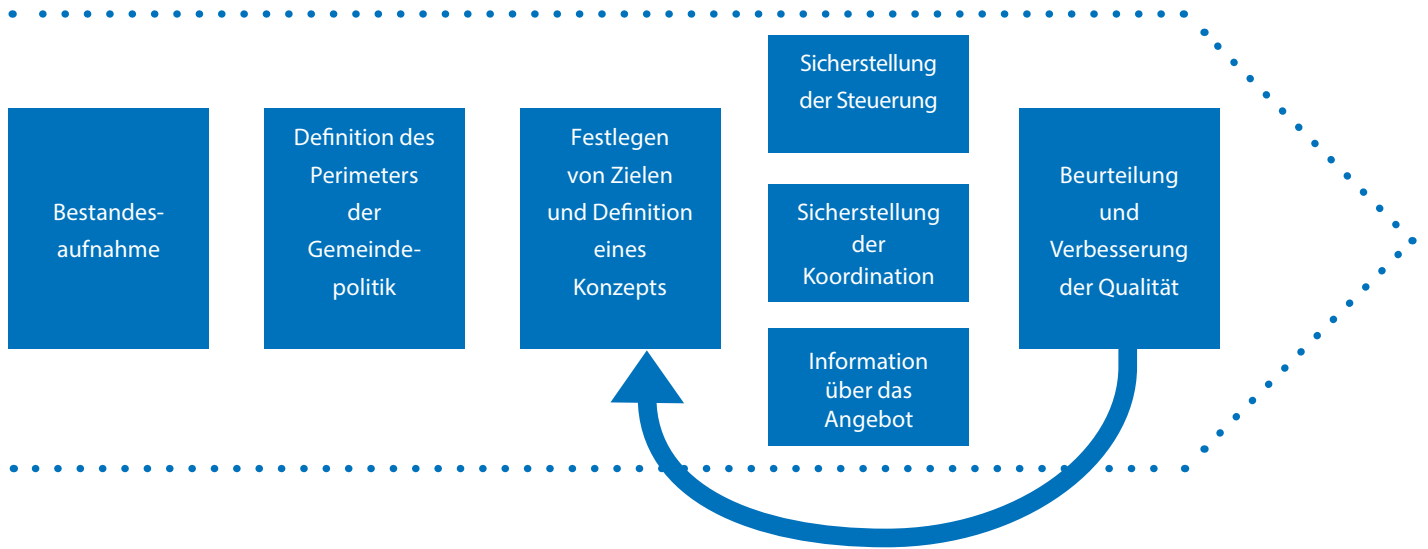


Abbildung 2: Entwicklung der Globalpolitik in 7 Schritten



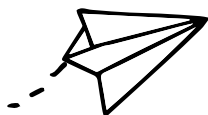
Weiterführende Literatur

Entwicklung der globalen Kinder- und Jugendpolitik:

- > Armbruster Elatifi U., Garcia Delahaye S., Libois J. und Warynski D.: [L'évaluation participative: un outil d'émancipation étayé par les multiples formes des nouveaux outils numériques](#). In: ATPS, 2018, Nr. 13, S. 33–48.
- > [Das Handbuch zum Primokiz Prozess](#). Entwicklung einer umfassenden Strategie Frühe Kindheit. Publikation der Jacobs Foundation.
- > Dupuis J.: [Le guide de l' élu délégué à l'enfance et à la jeunesse](#). Bresson, 2013.
- > [Herausforderung und Chance: Offene Kinder- und Jugendarbeit im ländlichen Raum](#). In: InfoAnimation, Nr. 42, September 2017.
- > [Monitoring and evaluating life skills for youth development. Vol. 1: The Guidelines / Vol. 2: The Toolkits](#). Mit diesem Hilfsmittel können die Entwicklung und der Erwerb von Kompetenzen der Jungen durch ihre Partizipation an für sie bestimmten Projekten besser beurteilt werden.
- > [Outil d'évaluation de la participation des enfants](#). Indikatoren für die Messung des Fortschritts in der Förderung der Rechte der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren, sich an den Angelegenheiten zu beteiligen, die sie betreffen. Europarat.
- > [Qualität in der offenen Kinder- und Jugendarbeit](#). In: InfoAnimation, Nr. 38. Publikation des Dachverbands offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz. Mai 2016.
- > [Qualität in der offenen Kinder- und Jugendarbeit](#). Leitfaden. (online: www.quali-tool.ch)
- > Steiner A.: [Jugendpolitik jetzt! Handbuch für eine aktive Jugendpolitik in der Gemeinde](#). Publikation von Pro Juventute. Zürich, 1999.
- > Das Plakat vom DOJ „[Kinder- und Jugendförderung als Querschnittsaufgabe](#). Grundlagen und Empfehlung für kommunale Entscheidungsträger/innen“ kann bei der Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung bestellt werden.

Entwicklung der Frühförderungs politik:

- > Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV): [Leitfaden. Wirksamkeit von Angeboten der frühen Förderung](#). Bern, 2016.
- > Calderón R., Edelmann D., Simoni H.: [Das Handbuch zum Primokiz Prozess](#). Entwicklung einer umfassenden Strategie Frühe Kindheit. Publikation der Jacobs Foundation. Zürich, 2016.
- > Meier Magistretti C. und Schraner M.: [Frühe Förderung in kleineren und mittleren Gemeinden](#). Die Gemeinden als strategische Plattform und Netzwerker der Frühen Förderung: Situationsanalyse und Empfehlungen des Schweizerischen Gemeindeverbands. 2017.
- > Stern S., Schwab Cammarano S.: [Frühe Förderung: Orientierungshilfe für kleine und mittlere Gemeinden](#). Publikation des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV). Bern, 2018.
- > Wustmann Seiler C., Simoni H.: [Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz](#). Nationales Referenzdokument für Qualität in der frühen Kindheit. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Juli 2016.





Ziel 1: Eine umfassende Bildung fördern

«Die Kinder und Jugendlichen haben Anspruch auf eine Bildung, die ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und selbstständige und verantwortungsbewusste Menschen zu werden.»²

1. Unterstützung der Eltern

Förderung des Elternaustauschs und der Eltern-Kind-Aktivitäten

Durch die Organisation von Begegnungsmöglichkeiten für Eltern leisten die Gemeinden einen Beitrag zur Schaffung eines stimulierenden Umfelds für den Austausch der Eltern über die Bildung ihrer Kinder, zur Schaffung eines stärkeren Netzwerks der gegenseitigen Hilfe und zur Festigung der Eltern-Kind-Beziehung. Die Gemeinden können diese Treffen durch die Schaffung von Begegnungsstätten für Eltern und Kinder fördern. Ausserdem ist es für einige Eltern notwendig, die Herausforderungen der Bildung im lokalen Kontext in Erfahrung zu bringen und die Alltagssprache zu lernen, um ihre eigene Integration und die ihrer Kinder zu fördern. Der Austausch der Eltern fördert so die Integration aller. In diesem Sinn können die Gemeinden ein FriTime-Projekt mit Eltern-Kind-Aktivitäten entwickeln, Sprachkurse mit Kinderbetreuung für Personen mit Migrationshintergrund schaffen oder Elternvereine sowie Elternbeiräte bei ihren Aktivitäten unterstützen.

Verstärkung der Beratung und Hilfe im Bereich Bildung

Im Kanton Freiburg gibt es im Bereich Bildung eine hochwertige Elternberatung. Verschiedene vom Kanton anerkannte Vereinigungen und Fachstellen bieten Aktivitäten an, mit denen Themen in Bezug auf die Bildung, die Entwicklung des Kindes und die frühe Förderung angesprochen werden, insbesondere für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Zur Förderung der Chancengleichheit können die Gemeinden auf diese professionellen und/oder ehrenamtlichen Angebote zurückgreifen und sie fördern. Zur besseren Unterstützung von Familien mit Migrationshintergrund können in den Gemeinden Sprachkurse mit pädagogischer Begleitung geschaffen werden.

Praxisbeispiele

- > [Verein Familienbegleitung](#)
- > [Elternverein Glâne](#) (APGlâne)
- > [Ecole des parents des Kantons Freiburg](#)
- > [Früherziehungsdienst](#) für Kinder mit besonderen Bedürfnissen
- > Workshops für die Unterstützung der Eltern über Themen wie Umgang mit Bildschirmen, Ernährung, Mobbing, Suchtprävention usw.
- > alle von der Fachstelle für die Integration der MigrantInnen unterstützten Gemeinden, die Sprachkurse für Eltern mit Migrationshintergrund mit Kinderbetreuung anbieten ([vollständige Liste](#))
- > EcolePlus, ein Projekt für die vorschulische Entwicklung und Unterstützung der Eltern
- > Leseateliers für Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund des Vereins [Lire et écrire](#)

² Strategie «I mache mit!» – Perspektiven 2030, S. 24.

2. Kinder- und Jugendanimation

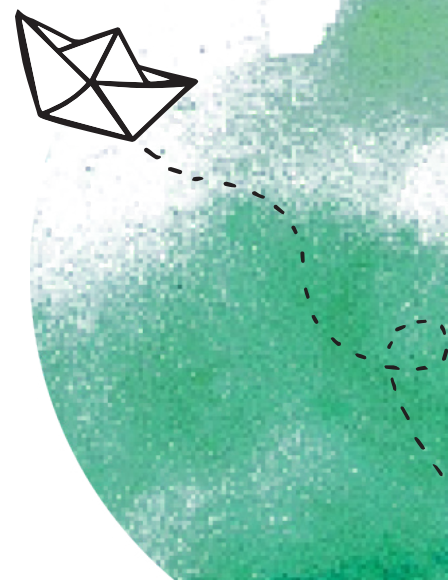
Förderung eines abwechslungsreichen Angebots an ausser- und vorschulischen Aktivitäten für alle Kinder und Jugendlichen

Ausser- und vorschulische Aktivitäten, organisiert durch freiwillige oder berufliche Fachstellen, fördern die Kreativität, das Entdecken, die Begegnung, die sozialen Bindungen und die Integration. Egal ob Kultur, Sport, Kunst, Musik oder in spielerischer Form – all diese Aktivitäten der non-formalen Bildung geben den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, aktiv am Gesellschaftsleben teilzunehmen, stärken ihre kognitiven und sozialen Kompetenzen und helfen ihnen, neue Ressourcen zu entwickeln. Die freiwillige Teilnahme an diesen Aktivitäten zur frühen oder ausserschulischen Förderung bereitet auf die Schulbildung vor und ergänzt diese.

In diesem Sinn können die Gemeinden für die Kleinkinder von Vereinen angebotene Aktivitäten der frühen Förderung und des frühen Lernens, Tanz-, Musik- oder Malschulen für Kleinkinder, Spielgruppen, Kindertagesstätten sowie Kleinkindertreffs unterstützen. Für Kinder und Jugendliche können sie die vor- und ausserschulischen Aktivitäten der Pfadfinder, Jungwacht Blauring (Jubla), Jugendvereine, Sportclubs, Gesangsvereine, Kinderchöre, Turnvereine, Naturfreunde, Musikvereine usw. unterstützen. Sie können die positiven Auswirkungen dieser Aktivitäten unterstützen, indem sie sie anerkennen, vernetzen und mit einer Preissenkung einen gerechteren Zugang fördern.

Praxisbeispiele

- > alle Gemeinden, die ein [FriTime](#)-Projekt umsetzen
- > alle Gemeinden, die ein [Midnight](#)- und [OpenSunday](#)-Projekt umsetzen
- > Animationen in Ludotheken und Bibliotheken
- > für die ganz Kleinen: [Minimove](#), Spielgruppen, Hütedienste, Kindertagesstätten, Krabbelgruppen, Begegnungsorte für Eltern und Kinder wie La Maison de la petite enfance in Fribourg, Le Bonheur des Touptis in Bulle usw.
- > [Jugendraum - Ueberstorf](#)
- > [KulturLegi der Caritas](#)
- > [La Bulle BOX](#)
- > [Abo 20 Jahre 100 Franken](#)



Weiterentwicklung der professionellen offenen Jugendarbeit

Mit 21 Zentren für 137 Gemeinden verfügt der Kanton Freiburg im interkantonalen Vergleich über eine relativ geringe Anzahl Zentren für soziokulturelle Animation (ZSA). Dabei birgt die professionelle Animation zahlreiche Vorteile gegenüber der ehrenamtlichen Jugendarbeit. Die Fachpersonen tragen in Bezug auf die Vorgehensweise und Organisation der Aktivitäten stärker zur Gewährleistung der Qualität bei. Ihre Rolle besteht nicht nur darin, Aktivitäten für Kinder und Jugendliche anzubieten, sie sind speziell dafür ausgebildet, sie zu begleiten, sie teilhaben zu lassen, ihnen beim Ausdruck ihrer Bedürfnisse zuzuhören und sie individuell und gezielt in ihrem Alltag und ihren Projekten zu unterstützen. So übernehmen sie präventive Aufgaben, die der Gemeinde Gewaltsituationen, die Ausgrenzung von Jugendlichen mit beruflichen Eingliederungsschwierigkeiten, Kleinkriminalität oder verschiedene Probleme in Verbindung mit Abhängigkeiten ersparen. Eine professionelle Struktur mit einem klaren Auftrag ermöglicht so mehr Stabilität in der Erfassung und Begleitung der Jugendlichen. Zudem können sich die ausgebildeten Animatorinnen und Animatoren an der Koordination der lokalen Kinder- und Jugendpolitik beteiligen, die im übergreifenden Ziel dieses Leitfadens behandelt wird.

Praxisbeispiele

- > alle Gemeinden mit einer professionellen offenen Jugendarbeit (Bösingen, Bulle, Düdingen, Estavayer-le-Lac, Fribourg, Marly, Mont Vully, Morat, Regio Kerzers, Schmitten, Villars-sur-Glâne, Wünnewil-Flamatt, die Gemeinden des Vivisbachbezirks, Sense Mitte, Senseoberland usw.)
- > alle Freiburger Gemeinden, welche die Leistungen des [«Buisson mobile»](#) (Bsp. Avry) in Anspruch nehmen

Vorgehen gegen die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der Herkunft und der sexuellen Ausrichtung in vor- und ausserschulischen Aktivitäten

Alle Kinder und Jugendlichen müssen die gleichen Chancen für die Integration in die Gesellschaft haben, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihres Gesundheitszustands oder ihrer Familiensituation. Zur Förderung der Integration und des Wohlbefindens aller Kinder und Jugendlichen können die Gemeinden die Kinder- und Jugendorganisationen auf die verheerenden Folgen der Diskriminierung und der sozialen Ausgrenzung sensibilisieren.

Praxisbeispiele

- > Projekte und Unterstützung durch das Kompetenzzentrum über die interkulturelle Öffnung [«Varietà»](#)
- > Kit pédagogique. Idées, ressources, méthodes, et activités pour l'éducation interculturelle informelle avec des adultes et des jeunes. Publikation des Europarates. 2004
- > [Ethnopoly](#) Saint Imier
- > [Jeunes versus homophobie](#): Ausstellung des Jugendrates Lausanne

3. Beratung und Unterstützung im Alltag

Unterstützung von Projekten für die gegenseitige Hilfe

Laut der Studie des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) über das «Potential von Peer Education / Peer Tutoring» von September 2015 stärkt die Peer Education die Selbstbestimmung, die Partizipation und das Engagement der Jugendlichen sowie ihre gegenseitige Solidarität.³ In den meisten Fällen werden Ratschläge von Gleichaltrigen besser angenommen, als wenn sie von Erwachsenen stammen. Die gegenseitige Hilfe durch Gleichaltrige ist ein Ansatz, der viele Themen abdecken kann (Gewalt, sexuelle Gesundheit, Abhängigkeit, psychische Gesundheit usw.). Im Kanton Freiburg sind solche Vorgehen der gegenseitigen Hilfe von Gleichaltrigen vorhanden, sowohl im schulischen als auch im ausserschulischen Bereich. Die Gemeinden können die Umsetzung von solchen Projekten fördern und sich für Jugendveranstaltungen in ihrer Gemeinde an die bestehenden Vereine wenden.

Praxisbeispiele

- > [Association Ado](#), Vorbeugung von Gewalt und Konflikten durch Gleichaltrige an Jugendveranstaltungen
- > [Association Ado](#), Vorbeugung von Gewalt und Konflikten durch Gleichaltrige an Jugendveranstaltungen
- > Programm «[Vers le Pacifique](#)»
- > Friedensstifter oder [Peacemaker](#), die auf dem Pausenplatz schlichtend einschreiten
- > [Programme Alter Connexion](#), Stadt Neuenburg
- > «[Lâche pas ta bouée](#)», Präventionsprojekt von Gleichaltrigen am Rhoneufer in Genf

³ Steiner O., Heeg R.: Evaluation Projekte Peer Education / Peer Tutoring zur Förderung von Medienkompetenzen. Band 1: Anlage der Evaluation und Ergebnisse der übergreifenden Analyse. Basel, Juli 2015, S. XIII–XX.

Weiterentwicklung des professionellen regionalen Angebots in den Bereichen Beratung und Unterstützung

Die aufsuchenden oder quartierbezogenen Jugendarbeitenden und die soziokulturellen Animatoren und Animatorinnen, die Fachpersonen von REPER, La Tuile, ORS oder der Stiftung Cherpillod (im Broyebezirk) berichten, dass sie immer mehr Jugendlichen und jungen Erwachsenen begegnen, die Schwierigkeiten bei der Eingliederung haben und die Gefahr laufen, dauerhaft von der Invalidenversicherung (IV) oder der Sozialhilfe abhängig zu werden. Mit dem Ziel, die Begleitung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Selbstständigkeit sowie bei der Integration zu verbessern, können die Gemeinden Stellen für aufsuchende oder quartierbezogene Jugendarbeitende schaffen. Fachpersonen tragen in Bezug auf die individuelle Begleitung und Aufsicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen stärker zur Gewährleistung der Qualität bei. Sie sind in der Lage, mögliche Schwierigkeiten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen frühzeitig aufzudecken, ihnen massgeschneiderte und zugängliche Dienstleistungen anzubieten, sie auf die geeignete Betreuungsstruktur aufmerksam zu machen und so zahlreiche Kosten zu vermeiden, die zu spätem Handeln mit sich führt.

Praxisbeispiele

- > alle Gemeinden mit einer professionellen offenen Jugendarbeit (Bösingen, Bulle, Düdingen, Estavayer-le-Lac, Fribourg, Marly, Mont Vully, Morat, Regio Kerzers, Schmitten, Villars-sur-Glâne, Wünnewil-Flamatt, die Gemeinden des Vivisbachbezirks, Sense Mitte, Senseoberland usw.)
- > [aufsuchende Jugendarbeit in Romont \(REPER\)](#)
- > [aufsuchende Jugendarbeit \(Gassenarbeit\), Stadt Freiburg \(REPER\)](#)
- > [aufsuchende Sozialarbeit](#) in Bulle
- > [Arcade](#), Freiburger Broye
- > [Intake](#) des JA
- > [Association la Barje, Stadt Genf](#)

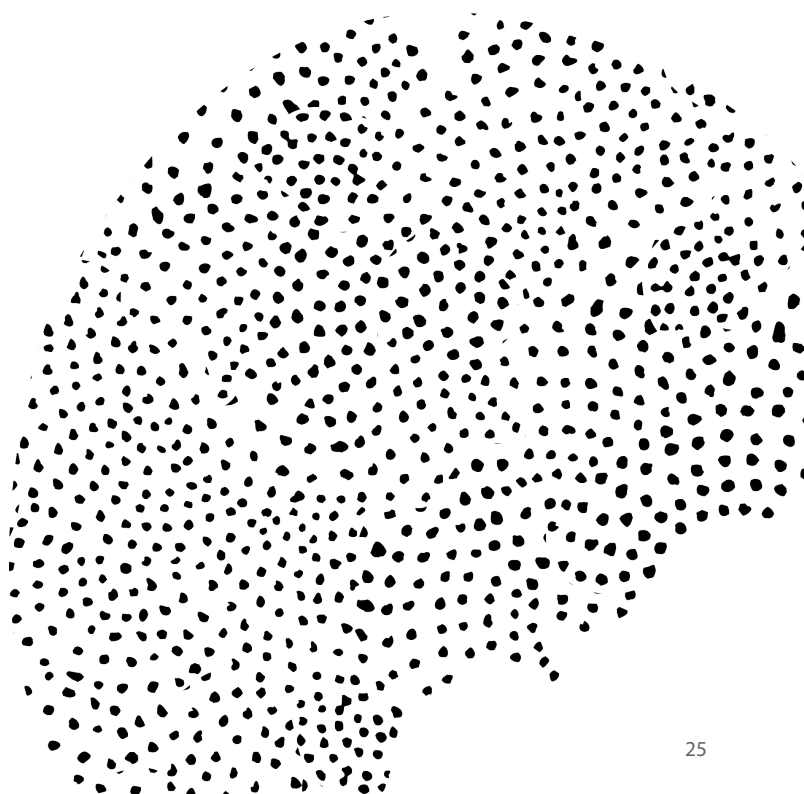






Weiterführende Literatur

- > Artison V.: «[Qui ne connaît pas encore le TSHM ?](#)», In: Reiso. Revue d'information sociale. 2011.
- > [Auf geht's](#). Methodologischer Leitfaden, um die Gemeinden bei der Entwicklung ausserschulischer Aktivitäten unter Einbeziehung der lokalen Vereine zu unterstützen. Internetpublikation des Vereins FriTime.
- > Dahinden J., Neubauer A., Zottos E.: [Offene Jugendarbeit und soziokulturelle Animation: Bestandsaufnahme und Perspektiven der Arbeit mit Migrationsjugendlichen](#). Publikation der eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen und der Fachstelle für Rassismusbekämpfung. Neuenburg, 2003.
- > Della Croce C., Liboi, J., Mawad, R.: Animation socioculturelle: pratiques multiples pour un métier complexe. Paris, L'Harmattan, 2011.
- > [Gender – Vielfalt in der offenen Kinder- und Jugendarbeit](#). In: InfoAnimation. Nr. 43. Dezember 2017.
- > Lisboa J., Vuille M., Wicht L.: Travail social hors murs: Créativité et paradoxes dans l'action. Genf, 2004.
- > [Qualitätsmerkmale für Spielgruppen](#). Publikation des Schweizerischen Spielgruppen-LeiterInnen-Verbands. Bern, Juli 2017.
- > Référentiel du Travail social Hors Murs, Dire les pratiques pour mettre en lumière collectivement un savoir-faire professionnel. Publikation der Plattform Romande du travail social hors murs. Genf, 2017.
- > Rosset T.: Petite enfance: «[L'égalité des chances par le sport](#)», In: Reiso. Revue d'information sociale. 2017.
- > [Verschiedenheit als Risiko und Chance](#). Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Koordinierte Publikation von Annyse Spack und Gil Meyer im Auftrag von pro enfance – Westschweizer Plattform für Kinderbetreuung. Juni 2017.
- > Wandeler B.: Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion.





Ziel 2: Zur Partizipation ermutigen

«Als anerkannte Akteurinnen und Akteure und Rechtspersönlichkeiten müssen die Kinder und Jugendlichen ermutigt werden, Stellung zu nehmen und sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen.»⁴

1. Soziales Engagement und Zusammenleben

Unterstützung und Anerkennung der Freiwilligen- und Vereinsarbeit der Jugendlichen

Die täglich freiwillig geleistete Arbeit in den Gemeinden ist von unschätzbarem Wert. Freiwillige Betreuung oder Tätigkeiten von öffentlichem Nutzen im Bereich der non-formalen Bildung bringen nicht nur Leben in die Gemeinschaft, sie ermöglichen Kindern und Jugendlichen auch, allmählich Verantwortung zu übernehmen und aktive Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Zur Würdigung des Engagements der Jungen ermutigen die Gemeinden die Vereine, lokalen Vereinigungen und Sportclubs, die Jungen in die Vorstandsarbeit miteinzubeziehen, ihnen Verantwortung bei der Organisation von Aktivitäten zu übertragen und den jungen Freiwilligen Bestätigungen abzugeben. Die Gemeinden können zudem die Umsetzung von Projekten von öffentlichem Nutzen unterstützen, die von Jungen initiiert werden, und als Arbeitgeber den jungen Angestellten, die Leiter/innen sind, Jugendurlaub gewähren. Zudem können sie Ausbildungen für junge Leiter/innen unterstützen, damit diese für sie finanziell zugänglich sind.

Praxisbeispiele

- > finanzielle, materielle und moralische Unterstützung der Jugendvereine
- > professionelle Begleitung der Projekte der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es gibt unzählige Beispiele für eine gute Praxis im Kanton (siehe Gemeinden, die über eine Fachstelle für soziokulturelle Animation verfügen).
- > [Jugendurlaub](#) in der Gemeindeverwaltung ermöglichen und diese Information auf der Website der Gemeinde aufführen (Beispiel: [Estavayer-le-Lac](#))
- > [Jugend in Aktion](#): Mobilitäts- und Austauschprogramme für Jugendliche. Finanzielle Unterstützung von Movetia für ausserschulische Austauschprojekte und Begleitung der Gemeinden bei der Projektplanung
- > Aufruf für Projekte von öffentlichem Nutzen im Rahmen der [Aktion 72 Stunden](#) oder zu anderen Gelegenheiten

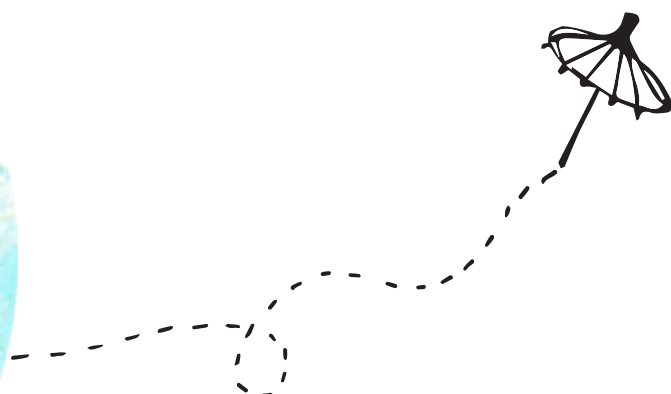
⁴ Strategie «I mache mit!» – Perspektiven 2030, S. 26.

Förderung des generationsübergreifenden Kontakts

Die Treffen zwischen Kindern, Jugendlichen und Seniorinnen und Senioren stärken den sozialen Zusammenhalt in den Dörfern und Quartieren. Jede Generation verfügt über ein eigenes kulturelles und soziales Kapital, das sie einer anderen Generation zur Verfügung stellen kann. Der generationsübergreifende Austausch von Kenntnissen und Kompetenzen fördert die Öffnung für andere, die Solidarität und die Entgrenzung. Aus diesem Grund können die Gemeinden Projekte für die Begegnung und Aktivitäten von Jungen mit weniger Jungen schaffen und Vereine unterstützen, die sich in diesem Sinn engagieren.

Praxisbeispiele

- > generationsübergreifende Aktivitäten: Spieltag, Theateraktivitäten, Mahlzeiten gemeinsam zubereiten und essen, [Cinéville](#), Märchen vorlesen, Marly-square usw.
- > gemeinsame Aktivitäten zwischen Pflegeheim und Schule/Jugendzentrum (singen, kochen, basteln, austauschen usw.)
- > [Film «Parlez-moi d’amour»](#), von Paul Diaconescu, Flavio Sanchez und Arnaud Sapin
- > [Vivre ensemble longtemps](#), Stadt Renens
- > generationsübergreifender Kompetenzaustausch (z.B. neue Medien vs. Gärtnern)



2. Recht auf Meinungsäusserung und Anhörung

Weiterentwicklung der Partizipation

Kinder und Jugendliche wollen als Akteurinnen und Akteure mit Mitspracherecht anerkannt sein. Die Partizipation stärkt das Selbstvertrauen der Kinder und Jugendlichen, sorgt für eine bessere Identifikation mit der Gesellschaft und fördert ihr Verständnis für die demokratischen Abläufe und Institutionen unseres Landes. Für die Berücksichtigung des Rechts der Kinder und Jugendlichen, bei Angelegenheiten angehört zu werden, die sie betreffen, sehen Gemeinden regelmässige Umfragen bei den Kindern und Jugendlichen vor. Somit können sie ihre Anliegen und Besorgnisse geltend machen und haben die Gelegenheit, sich aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen.



Praxisbeispiele

- > Seite «Meine Meinung» auf der Gemeindeforum, Umfragen, Ideensammlung, konsultative Abstimmungen usw.
- > Schaffung eines Kinder- und/oder Jugendrates: [Jugendrat Kanton Freiburg](#), [Jugendrat Stadt Lausanne](#), [Kinderrat Stadt Lausanne](#), [Jugendrat Stadt Renens](#)
- > die Schaffung von Räten und Foren in Schulen fördern (Beispiel: deutschsprachige Schule Schönberg) und Interaktion zwischen diesen Räten und den Elternbeiräten
- > Projekt [Engage.ch](#) des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente DSJ
- > Projekt [Jugend mit Wirkung](#) des Vereins Infoklick.ch: Unterstützung von Projekten, welche die Jugendlichen bei kommunalen Entscheiden miteinbeziehen

Ermutung zur Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte

Die Gemeinden werden aufgefordert, für die volljährigen jungen Erwachsenen Bürgerabende zu veranstalten, Projekte und Veranstaltungen für die staatsbürgerliche Förderung auf lokaler Ebene zu unterstützen und eine sachdienliche Information der Kinder und Jugendlichen über die Themen Wahlen und Abstimmungen zu fördern.

Praxisbeispiele

- > [Radio Schmittnerjugend](#)
- > [Radio NRV](#)
- > für die jungen Bürger/innen der Gemeinde [Easyvote](#) abonnieren (DSJ)
- > Förderung der Diskussionsabende des Jugendrates
- > Organisation von Parlamentsbesuchen (des Bundes oder Kantons) während der Schulzeit
- > die Stimmcouverts der jungen Erwachsenen frankieren und mehr Urnen aufstellen
- > den Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Gemeindeversammlung Redezeit geben, Treffen von Politikerinnen und Politikern mit Kindern/ Jugendlichen
- > Bürgerkundeabende in den Gemeinden für die jungen Erwachsenen, die volljährig geworden sind

3. Berufliche Eingliederung

Förderung der Kontakte zwischen Jugendlichen und Ausbildungsbetrieben für eine bessere berufliche Eingliederung

Die Gemeinden sind in hohem Masse vom Schul- und Lehrabbruch und von den Schwierigkeiten bei der beruflichen Eingliederung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen betroffen. Einige von ihnen haben die Initiative ergriffen und sind in diesem Bereich bereits aktiv. Die Gemeinden können sich von bereits bestehenden Massnahmen inspirieren lassen, um die günstigen Rahmenbedingungen für die berufliche Eingliederung zu verstärken. Diese kollektiven Massnahmen bieten allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Gemeinde einen Vorteil.

Praxisbeispiele

- > [Mini-Jobs-Pol](#) von REPER
- > [Jobs4teens](#)
- > [Transition Glâne](#)
- > [La Bulle professionnelle](#), Bulle
- > [ado boulot sympa](#), Estavayer
- > [Start – Forum der Berufe](#)
- > [Jobdating](#) mit Ausbildungsbetrieben und Jugendlichen
- > [Fristages](#)

Individuelle Betreuung der jungen Erwachsenen mit Schwierigkeiten bei der beruflichen Eingliederung

Für die jungen Erwachsenen, die ein Risiko aufweisen oder Schwierigkeiten haben, können individuelle Massnahmen angeboten werden. Die individuelle Betreuung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermöglicht eine gezielte und frühzeitige Betreuung bei Schwierigkeiten, was die Zahl der schweren Fälle von Nichtstun beschränkt. Einige Gemeinden bieten bereits eine Betreuung zu Hause oder die Unterstützung beim Verfassen von Bewerbungsschreiben und Lebensläufen an.

Zu einer gezielten Betreuung gehört oft die Vernetzung und die gute Koordination der verschiedenen Kontaktpersonen in der Gemeinde und der Fachpersonen, die im Rahmen der vom Staat umgesetzten Massnahmen aktiv sind.

Praxisbeispiele

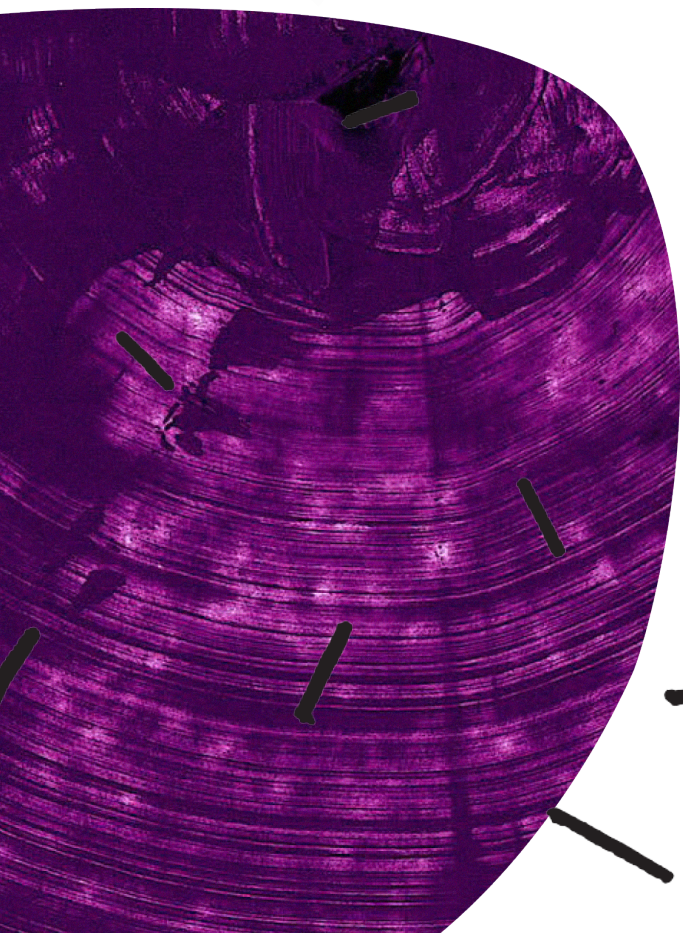
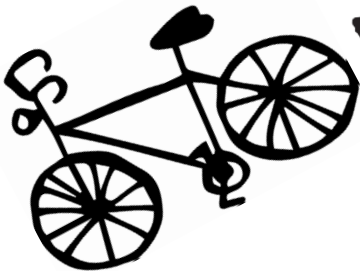
- > generationsübergreifende Patenschaften für die Unterstützung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und Förderung des Austauschs mit den Eltern
- > Case Management des Amtes für Berufsbildung für eine individuelle Betreuung aktivieren
- > [Plattform Jugendliche des Kantons Freiburg](#) aktivieren
- > Coaching der Jugendlichen ohne Lösung durch [Transition Glâne](#)
- > schulische Unterstützung (kostenlose Sprachkurse für junge Migrantinnen und Migranten in den Parks von Freiburg und Bulle, Hausaufgabenhilfe der Bildungslandschaft des Quartiers Schönberg)



Weiterführende Literatur

- > Die verschiedenen Leitfäden «[Prends ta place](#)» des Forums Jeunesse der Insel von Montreal. Diese Leitfäden stellen verschiedene partizipative Projekte und Grundsätze vor.
- > Enfance et participation. Mode d'emploi. Publikation der Stadt Genf. 2015.
- > Handbuch Jugendparlament – von der Gründung bis zur Umsetzung: Wissen, Anleitungen und Praxis-Beispiele. Publikation des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente. Luzern, 2010.
- > Partizipation von Jugendlichen – Innovative Chancen für Gemeinden.
- > Pour encourager la participation dans sa commune. Le guide pratique no 6. Centre Vaudois d'aide à la Jeunesse. Kleines Heft mit einigen Ideen für partizipative Massnahmen für Kinder und/oder Jugendliche.
- > Rechercher, activer, encourager, conceptualiser, habiliter, transmettre, soutenir, organiser. Guide pour les projets participatifs avec des enfants et des jeunes dans le cadre de la promotion de la santé.
- > Slocum N., Elliott J., Heesterbeek S., Lukensmeyer C. J.: Leitfaden partizipativer Verfahren, ein Handbuch für die Praxis. Publikation der König-Baudouin-Stiftung. Brüssel, 2006.
- > [Verantwortung tragen – Verantwortung teilen. Ideen und Grundsätze zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen](#). Eidgenössische Kommission für Jugendfragen. 2001. Trotz ihres Alters liefert dies Broschüre noch sehr aktuelle Projektideen für das staatsbürgerliche Engagement.





Ziel 3: Kinder- und jugendfreundliche Lebensräume fördern

«Egal ob virtuell oder echt, die Lebensräume der Kinder und Jugendlichen müssen ihnen die Möglichkeit geben, in Sicherheit zu agieren, ohne dass ihre Kreativität und ihre Neugier gebremst wird.»⁵

1. Lebensraum und Mobilität

Förderung der eigenständigen Mobilität

Zur Förderung der Selbstständigkeit der Kinder und Jugendlichen in der Fortbewegung sowie zur Einschränkung des Phänomens des Elterntaxis und der Abhängigkeit der Kinder von privaten Motorfahrzeugen bauen die Gemeinden das ÖV-Angebot sowie ein sicheres Langsamverkehrsnetz aus, die den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen. Die Erfassung der Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in diesem Bereich ist für die Entwicklung von sachdienlichen Massnahmen unerlässlich.

Praxisbeispiele für den öffentlichen Verkehr

- > Pyjama-Bus, Plattform für Mitfahrgelegenheiten, Transporte, die für Veranstaltungen organisiert werden
- > preiswerte Nachtbusse (Bsp.: [Petit Prince](#)-Bus im Vivisbachbezirk oder die [Moonliner](#))
- > die Bedürfnisse der Bevölkerung in Bezug auf die Mobilität in der Nacht herausfinden (Bsp.: Gemeinde [Gibloux](#))
- > Mitfinanzierung des ÖV-Abonnements für Kinder und Jugendliche

Praxisbeispiele für den Langsamverkehr

- > Die Kinder und Jugendlichen bei der Erarbeitung der Mobilitätspläne miteinbeziehen. (Bsp.: [Film](#) über den Schulweg in Schmitten)
- > Planung und Bau von Wegen, die die Quartiere in Bulle verbinden
- > [Pedibus](#)
- > Einrichtungen, die für Menschen mit Behinderung zugänglich sind
- > [Schulkinder unterwegs](#), Amt für Mobilität des Staates Freiburg

⁵ Strategie «I mache mit!» – Perspektiven 2030, S. 28.

Förderung von angemessenen Lebensräumen

Kinder und Jugendliche teilen ihre Lebensräume die meiste Zeit mit den Erwachsenen. Dennoch sind ihre räumlichen und strukturellen Bedürfnisse nicht die gleichen. Für eine gute körperliche, psychische und soziale Entwicklung benötigen die Kinder und Jugendlichen einen altersgerechten Raum. Zahlreiche Studien zeigen aber, dass die Kinder und Jugendlichen über immer weniger Möglichkeiten zum Spielen und draussen Zeit verbringen verfügen. Laut der Umfrage «I mache mit!» denken 40 % der Freiburger Jugendlichen, dass sie keine ihrem Alter angepassten Orte haben, um ihre Freunde zu treffen.⁶ Im Zeitalter der Verdichtung gibt es immer weniger öffentlichen Raum. Um dem entgegenzuwirken können die Gemeinden Lebensräume gestalten, deren Qualität den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen entspricht. Die Erfassung ihrer Bedürfnisse in diesem Bereich ist für die Entwicklung von sachdienlichen Massnahmen unerlässlich.

Praxisbeispiele

- > [Die Kinderbaustelle](#) (Biel), der [Spielplatz Längmuur](#) (Bern)
- > Zugang zu Sportanlagen (Bsp.: Fussballplatz Schönberg, Freiburg)
- > Mehrzweckgebäude (Bsp.: Bösinggen)
- > [Skatepark Regio Kerzers](#)
- > Planung eines Spielplatzes in Billens-Hennens und in Freiburg mit einem partizipativen Prozess
- > für die Planung von Räumen für Kinder und Jugendliche Fachpersonen hinzuziehen (Bsp.: [Fachstelle Spielraum](#), von der Stadt Freiburg beauftragte Organisation für die partizipative Schaffung von Spielplätzen im Schoenberg-Quartier)
- > [J'ai un projet](#)
- > in der Nähe von Schulen und Freizeitangeboten schulergänzende Betreuungsorte einrichten



⁶ Umfrage «I mache mit!». Was uns die Kinder und Jugendlichen des Kantons Freiburg sagen. Publikation des Jugendamtes. Freiburg, 2016, S. 38.

2. Neue Medien

Verbesserung des Zugriffs auf die Dienstleistungen der Gemeinde über neue Medien und E-Government

Die meisten Freiburger Jugendlichen haben ein Smartphone, das sie viel verwenden, um sich auszutauschen, Videos zu schauen, die sozialen Netzwerke zu nutzen sowie für den Zugriff auf sie betreffende Informationen von privaten und öffentlichen Anbietern. Zur Förderung der Partizipation der Jugendlichen am Gemeindeleben verbessern die Gemeinden den Zugang zu ihren Dienstleistungen durch die Schaffung eines virtuellen Schalters und durch die Information ihrer jungen Bürgerinnen und Bürger über die neuen Medien.

Förderung der Ausbildung der Eltern, Freiwilligen und Fachpersonen im Bereich IKT

Es sind in erster Linie die Eltern, die für die Pflege, die Erziehung, den Unterhalt und den Schutz des Kindes verantwortlich sind.⁷ Im Bereich der neuen Medien sind viele von ihnen jedoch nicht in der Lage, ihre Kinder und Jugendlichen kompetent zu begleiten. Damit die Eltern ihre Kinder bei der angemessenen Nutzung der neuen Medien besser begleiten können, verwenden die Gemeinden die vom Kanton zur Verfügung gestellten Mittel, machen diese Angebote für alle Eltern zugänglich und fördern die Ausbildungen und Veranstaltungen im Bereich Sensibilisierung auf die neuen Medien.

Praxisbeispiele

- > interaktives Theaterstück «Einer für alle, alle gegen einen» über das Thema Cybermobbing der Theatergruppe Le Caméléon mit dem pädagogischen Dossier AKTE von REPER
- > Sensibilisierungssitzung (auf Anfrage) mit den Präventionsbeauftragten der Jugendbrigade, der Fachstelle fri-tic und von REPER
- > Informations- und Präventionsabend für Eltern organisiert von der OS Marly über die Gefahren in Bezug auf die neuen Technologien
- > Präventionsabend für die Eltern, organisiert durch die [Präventionsbeauftragten](#) der Jugendbrigade und durch die [Fachstelle fri-tic](#)
- > Übersetzung der Informationsdokumente für die fremdsprachigen Eltern (mit Elternbildung)

⁷ JuG, Art. 7.

Unterstützung von ausserschulischen erzieherischen Aktivitäten und Projekten bezüglich IT und neue Technologien

Im Bereich Medien und IKT finden verschiedene ausserschulische Aktivitäten statt. Einige davon, wie das Komponieren elektronischer Musik auf dem Smartphone, das Programmieren und die Produktion von Videospiele oder Websites, sind positiv und steigern die IT-Kompetenzen der Jugendlichen; andere wiederum können das Risiko für Exzesse und Suchtverhalten erhöhen. Die Gemeinden bleiben gegenüber der Entwicklung dieser Aktivitäten und Veranstaltungen wachsam und unterstützen Projekte zur Verbesserung der Kenntnisse von Jugendlichen in den Bereichen IT-Tools und -Nutzung.

Ausstattung der Schulen mit sachdienlichem IT-Material

Das Freiburger Schulgesetz hält fest, dass die IT-Ausstattung der Schulen der obligatorischen Schulpflicht in die Zuständigkeit der Gemeinde fällt. Um sicherzustellen, dass die IT-Käufe möglichst effizient und rentabel sind, nehmen die Gemeinden das Beratungs- und Dokumentationsangebot der Fachstelle fri-tic in Anspruch.

Praxisbeispiele

- > Die nationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenzen «[Jugend und Medien](#)» listet zahlreiche gute Praktiken auf.



3. Familienergänzende Betreuung

Verbesserung der Lohnbedingungen und Unterstützung der Ausbildung der Tageseltern und des Personals von ausserschulischen Betreuungsstrukturen

Zur Verbesserung der Betreuungsqualität in Tagesfamilien und der ausserschulischen Betreuung sowie zur Verstärkung der Rahmenbedingungen dieser Strukturen können die Gemeinden die Ausbildung der Tageseltern und des betroffenen Personals fördern und ihre Lohnbedingungen verbessern.

Unterstützung der Weiterbildung für Fachpersonen der ausserschulischen Betreuungsstrukturen

Durch den regelmässigen Kontakt mit den Eltern und Kindern sind die Fachpersonen der Betreuungsstrukturen wichtige Ansprechpersonen in den Bereichen Früherkennung, Kinderhilfe, Partizipation, Integration, Gesundheit und Koedukation. In diesem Sinn unterstützen die Gemeinden die Weiterbildung für Fachpersonen, damit diese besser in der Lage sind, die Kinderrechte umzusetzen und den verschiedenen Rollen zu entsprechen, die sie im Alltag übernehmen.

Zugang zur familienergänzenden Betreuung für alle Kinder

Zur Begünstigung der Aufnahme aller Kinder in die familienergänzenden Betreuungsstrukturen, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihrem sozialen Umfeld fördern die Gemeinden den Zugang zu diesen Strukturen und unterstützen Projekte, die das Thema Diversität behandeln.

Praxisbeispiele

- > Harmonisierung der Praktiken und Tarife in Glâne über die [Association à Buts Multiples des communes de la Glâne](#)
- > [Plattform von Gruyère](#) der Betreuungsstrukturen für Kleinkinder auf Initiative der ARG
- > Bildungspolitik der Gemeinde Bulle für das Personal der familienergänzenden Betreuungsstrukturen
- > 1 ausgebildete Person pro 8 Kinder für die familienergänzende Betreuung in Corminboeuf
- > Programm [Primokiz²](#) von Radix für die Gemeinden
- > [Projekt Primokiz. Commune de Bagnes](#) (VS)
- > [Gemeinderahmen](#) und [Charta](#) «Petite Enfance» der Gemeinde Vernier (GE)
- > [Pädagogisches Konzept](#) der Krippe Les Poussins von Avry-sur-Matran
- > Die Tagesbetreuungsstruktur [«Zwärglihuus»](#) in Aarau hat den Schweizer Preis für Frühkindliche Bildung 2015 erhalten.

Weiterführende Literatur

- > Bandler M., Apothéloz T., Bürgisser M.: «De l'urbain à l'humain: la réhabilitation participative du quartier des Libellules à Vernier», In: P. Mantziaras, I. Milbert et P. Vigano, Inégalités urbaines: du projet utopique au développement durable. Genf, 2017.
- > Brühlhart C.: [Demokratie in der Kita](#). Interview mit Prof. Sascha Neumann. In: Universitas. Freiburg, 2015.
- > Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV): Leitfaden. Wirksamkeit von Angeboten der frühen Förderung. Bern, 2016.
- > Jordan M.: Guide des places de jeux et de mouvement en Suisse romande. Publikation von Radix Suisse romande.
- > [Kindertagesstätten öffnen für Kinder mit besonderen Unterstützungsbedürfnissen](#). Empfehlungen zur inklusiven familenergänzenden Betreuung.
- > [QualiKita](#) - das Label für Kindertagesstätten



Die FKFJ unterstützt die Gemeindeverwaltungen

Die Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung des Staates Freiburg (FKJF) wird den Gemeinden diesen Praxisleitfaden ab Herbst 2018 vorstellen. Es sind Treffen in allen Bezirken des Kantons geplant, zu denen alle Gemeinden eingeladen werden und an denen der Erhalt und das Verständnis dieses Hilfsmittels besprochen wird. An diesen Treffen kann auch die Möglichkeit einer lokalen oder regionalen Umsetzung besprochen werden. Diese erste Version des Leitfadens ist entwicklungsfähig und kann Verbesserungsvorschläge, welche die Gemeinden während des Austauschs im Herbst 2018 und später vorbringen, integrieren.

Dieser Leitfaden ist zudem ein weiterer Schritt in Richtung systematischer Unterstützung des Kantons für seine Gemeinden. In Übereinstimmung mit dem Aktionsplan «I mache mit!» steht die FKFJ den Gemeinden zur Verfügung, die eine Kinder- und Jugendpolitik in ihrer Gemeinde umsetzen und mitgestalten möchten. Dafür kann sie die Gemeinderätinnen und -räte, die für die Themen in Bezug auf Kinder und Jugend verantwortlich sind, bei der Strategie, beim partizipativen Vorgehen, bei der Rekrutierung und bei der Beurteilung begleiten und diese Politik, falls gewünscht, unter dem Blickpunkt einer regionalen Zusammenarbeit aufgreifen. Sie kann zudem die lokalen Koordinationsstellen bei der Umsetzung der Massnahmen unterstützen und sich an der Organisation von Veranstaltungen beteiligen, die den Austausch von Erfahrungen in Bezug auf das Fachgebiet, die Vereinstätigkeit oder das Staatsbürgertum mit der Gemeinde sowie die Bildung von Netzwerken ermöglichen. Die Gemeinden können zudem bei der FKFJ über eine Kinder- und Jugendsubvention des Staates eine finanzielle Unterstützung beantragen.

So können die Gemeinden dank der Strategie «I mache mit!» nicht nur die in diesem Leitfaden enthaltenen Hilfsmittel zur Kenntnis nehmen und verwenden, sondern auch die kostenlose spezialisierte Beratung und Begleitung der FKFJ in Anspruch nehmen und eine finanzielle Unterstützung vom Staat erhalten.

Commission de l'enfance et de la jeunesse du canton de Fribourg (CEJ)
Kommission für Kinder- und Jugendfragen des Kantons Freiburg (JuK)

Sekretariat der JuK
Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung (FKJF)
Bd de Pérolles 24, Postfach 1463, CH-1701 Freiburg
Tel. +41 (0)26 305 15 49
kinder-jugend@fr.ch

www.fr.ch/imachemit

September 2018

